

Vol. 28, 2013, Nr. 4

Aufsätze aus Zeitschriften und Büchern

DANNENBECK, CLEMENS:

Inklusionsorientierung als pädagogische Herausforderung.

In: *Unsere Jugend*, Jg. 65 (2013) H. 11 + 12, S. 460-466

Inklusion ist in den vergangenen Jahren seit der Ratifizierung der Behindertenrechtskonvention auch hierzulande zu einem Querschnittsthema jedweder pädagogischen und sozialpolitischen Arbeit geworden. Zu Recht widmet daher die Zeitschrift *Unsere Jugend* ihr neuestes Heft ganz dieser Thematik, wobei der Fokus auf der Inklusion als Aufgabe der Jugendhilfe liegt. Dort besteht Inklusionsbedarf vor allem für Kinder und Jugendliche, die in Armut aufwachsen, für solche mit einem Migrationshintergrund sowie für Mädchen und Jungen mit behinderungsbedingten Einschränkungen.

Der Aufsatz von C. Dannenbeck soll hier eine besondere Erwähnung finden. Er ist grundsätzlicher Natur und postuliert eine *Inklusionsorientierung* als generelle pädagogische Herausforderung. Der Verfasser spricht bewusst von „Inklusionsorientierung“ statt von Inklusion, geht es ihm doch um einen über alle Fachrichtungen hinweg „notwendigen reflexiven Gestaltungsprozess und nicht um die Realisierung eines positiv definierbaren gesellschaftlichen (Ideal-)Zustandes.“ Der Begriff „Inklusionsorientierung“ meint dann eine Art Mainstreaming, das sowohl auf der persönlichen, der fachlichen und der politischen Ebene durchzuführen ist. Auf der persönlichen Ebene geht es um die Bewusstwerdung der eigenen Haltung und Handlungsmotivation in Bezug zu benachteiligten, marginalisierten Personen. Auf der fachlichen Ebene gilt es, die Grundlagen des eigenen Handelns auf den Prüfstand einer Inklusionsorientierung zu stellen, wobei die Fragen des Umgangs mit Vielfalt (Heterogenität) und Differenz (Diversität) im Mittelpunkt stehen. Auf der politischen Ebene fordert die Inklusionsorientierung die Bildung eines gesellschaftskritischen Bewusstseins heraus, das die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention als Element öffentlicher Verantwortung begreift und zu einem politischen Projekt werden lässt. Diese drei Aspekte werden in dem Beitrag dann detailliert ausgeführt.

Insgesamt wird in dem besprochenen Beitrag sowie im gesamten Heft deutlich, dass Inklusion keine zusätzliche Aufgabe für Pädagog(inn)en ist und auch keine Sonderaufgabe einiger weniger Inklusionsspezialisten, sondern eine generelle Grundhaltung und ein fundamentales Handlungs- und Reflexionschema jedes Professionellen in der Sozialarbeit und weit darüber hinaus.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Ernst Reinhardt Verlag

Kemnatenstr. 46

80639 München

E-Mail: vertrieb@reinhardt-verlag.de

WITTMANN, ANNA JULIA; GEBRANDE, JULIA:

Kinder mit sexuellen Missbrauchserfahrungen im pädagogischen Alltag stärken.

In: Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis – KJug, Jg. 58 (2013) H. 4, S. 122-125

Kinder mit sexuellen Missbrauchserfahrungen sind auf Hilfe angewiesen, um ihre Erlebnisse verarbeiten zu können. Vor allem nicht-missbrauchende Bezugspersonen sind dabei von großer Bedeutung, denn sie haben am ehesten die Möglichkeit, Kinder im Alltag zu unterstützen. Doch welche Arten von Hilfe brauchen Kinder, um sich zu stabilisieren und ihre belastenden Erfahrungen verarbeiten zu können? Dies war eine zentrale Frage des Forschungsprojekts „Kinder mit Missbrauchserfahrungen stabilisieren“ (KiMsta), das an der Fakultät Soziale Arbeit und Gesundheit der Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Hildesheim angesiedelt ist. Hierzu wurden Interviews mit Expert(inn)en im Bereich des Kinderschutzes geführt sowie zahlreiche Fachkräfte der Sozialen Arbeit und Kindespädagogik schriftlich befragt.

Die Antworten auf die Befragung lassen sich grundsätzlich zwei übergeordneten Kategorien zuordnen: zum einen werden Unterstützungsformen genannt, die aufbauend auf den aktuellen Erkenntnissen der Psychotraumatologie entwickelt wurden, zum anderen Maßnahmen zur Stärkung des Selbstbewusstseins. In dem Zusammenhang spielen Erfolgserlebnisse und positive Rückmeldungen eine wichtige Rolle, doch ebenso die Übernahme von Verantwortung für andere durch betroffene Kinder. All dies stärkt den Selbstwert und erhöht das Wohlbefinden.

Doch auch andere Erfahrungen können zur Verbesserung des Selbstwertgefühls beitragen: dazu gehören etwa Maßnahmen zur Förderung der Wahrnehmung und des Ausdrucks von Gefühlen. Durch empathische und wertschätzende Reaktionen professioneller Bezugspersonen kann die Selbstempathie und -akzeptanz der Kinder maßgeblich gestärkt werden. Die Förderung der eigenen Körperwahrnehmung wird als weiteres wichtiges Element im Bewältigungsprozess benannt, denn viele Kinder erleben ihren Körper nach Erfahrungen sexueller Gewalt als verschmutzt, andere haben starke Schuldgefühle und spalten ihr Bewusstsein von Körperempfindungen ab, weil sie während des Missbrauchs Erregungszustände verspürten. Helfen könne den Betroffenen körperliche Bewegung „sowie die explizite Erlaubnis, etwas genießen zu dürfen und das Genießen auch zu üben“. Als weitere Möglichkeiten der Unterstützung werden Angebote zur Förderung der Sozialkompetenz genannt (v. a. weil die Kinder lernen müssen, ihre Grenzen zu schützen und zugleich die Grenzen anderer zu wahren) sowie eine angemessene Sexualerziehung und -aufklärung.

Insgesamt zeigen die Ergebnisse der Studie, dass ein ganzes Bündel an Angeboten und Maßnahmen erforderlich ist, um Kinder mit Missbrauchserfahrungen adäquat unterstützen zu können. Dazu braucht es besonders geschulte pädagogische Fachkräfte sowie sexualpädagogische Konzepte und es bedarf zudem einer institutionellen und gesellschaftlichen Implementierung des Themas, damit Opfern sexueller Gewalt nachhaltig geholfen werden kann.

Dazu leistet das Themenheft der KJug, das hiermit allen interessierten Leser(inne)n ans Herz gelegt werden soll, in insgesamt vier Artikeln einen guten Beitrag. Zu diesem und zwei weiteren Aufsätzen stehen unter http://www.bag-jugendschutz.de/kjug_aktuell.html Literaturlisten zum Download bereit. <C. Hillebrand>

Kontaktadresse:

Westkreuz Druckerei
Töpchiner Weg 198/200
12309 Berlin
E-Mail: vertrieb@westkreuz.de

Monografien und Sammelbände

GRGIC, MARIANA; ZÜCHNER, IVO (HRSG.)

Medien, Kultur und Sport. Was Kinder und Jugendliche machen und ihnen wichtig ist. Die MediKuS-Studie.

Weinheim, Basel: **Beltz Juventa**, 2013, 279 S., €24,95; ISBN 978-3-7799-2914-7

Medien, v. a. auch digitale, sind heute aus dem Leben junger Menschen nicht mehr wegzudenken; sie werden von Kindern und Jugendlichen selbstverständlich genutzt, sind allgegenwärtig und haben sich auch in der Kinder- und Jugendkultur als fester Bestandteil etabliert. Darüber hinaus spielen auch Kultur und Sport eine wichtige Rolle für die ganzheitliche Bildung von Kindern und Jugendlichen und stellen dementsprechend bedeutsame Lernfelder dar. Bisher gibt es nur wenige quantitative Studien zu deren kreativen, medienkulturellen und sportlichen Aktivitäten. Das Deutsche Jugendinstitut (DJI) und das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) haben dazu geforscht und in einem mehrjährigen Projekt bundesweit knapp 5.000 9- bis 24-Jährige zu ihren medialen, musisch-künstlerischen und sportlichen Aktivitäten befragt. Ein besonderes Augenmerk lag auf der Frage nach sozial ungleich verteilten Praktiken von Kindern und Jugendlichen aus unterschiedlichen sozialen Schichten sowie von jungen Menschen mit Migrationshintergrund.

Die Publikation stellt die Ergebnisse der Studie „Medien, Kultur und Sport bei jungen Menschen“ (MediKuS) vor. Nach einer theoretischen Einführung werden im ersten Hauptteil des Buches in drei Kapiteln die zentralen Ergebnisse der Studie referiert. Dabei wird der Stellenwert der untersuchten Aktivitäten für Kinder und Jugendliche (Intensität, Motive, Zugänge, freiwilliges Engagement), die Relevanz verschiedener Orte, die Rolle der Familie und Peers, die soziale Vernetzung in Jugendszenen sowie die Funktion des Internets und sozialer Netzwerke im Aufwachsen deutlich. Im zweiten Hauptteil werden übergreifende Analysen zu den verschiedenen Aktivitätsbereichen junger Menschen vorgenommen. Abschließend wird das methodische Design der Studie vorgestellt sowie eine vorläufige Bilanz gezogen. Dabei wird deutlich: Vereine, Musik- und Kunstschulen sowie Sportschulen bilden das Fundament der außerschulischen musisch-künstlerischen sowie sportlichen Aktivitäten und prägen Biografien junger Menschen.

Die Studie hebt die Bedeutung non-formaler und informeller Kontexte für musikalisch-künstlerische und musische Aktivitäten explizit hervor. Bezüglich der medialen Aktivitäten kommt die Studie zu ähnlichen Ergebnissen wie andere empirische Untersuchungen (vgl. etwa die aktuell erschienene JIM-Studie): der Großteil der Kinder und Jugendlichen nutzt das Internet aktiv und intensiv, Jungen sowie Kinder aus unteren sozialen Schichten am intensivsten. Die mobile Nutzung des Netzes steigt mit zunehmendem Alter deutlich an und soziale Netzwerke sind wesentlicher Bestandteil der Internetnutzung. Nichtsdestotrotz lassen sich v. a. im Kindesalter vielfache sportliche und musische Aktivitäten junger Menschen feststellen. Die wichtigsten Aktivitäten Jugendlicher sind dabei zugleich wesentliche Felder ihres Kompetenzerlebens. Der Einfluss der Eltern durch eigene sportliche und kulturelle Aktivitäten hat starken Einfluss auf die Aktivitäten der Jugendlichen. Eindeutig bestätigt wird der bekannte Befund, dass sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche – insbesondere mit Migrationshintergrund – in deutlich geringerem Maße an außerschulisch organisierten Angeboten partizipieren. Allerdings geht bei den sportlichen Aktivitäten der Trend ohnehin zum Individualsport.

Insgesamt liefert die solide angelegte Studie zwar keine bahnbrechenden neuen Erkenntnisse, ermöglicht dafür aber wichtige Einblicke in die Aktivitäten junger Menschen heute. Keine leichte Lektüre, aber dennoch lohnenswert.

<C. Hillebrand>

GÜNTHER, MATTHIAS:

Der Tod ist eine Tür. Seelsorge mit trauernden jungen Menschen.

Göttingen: **Vandenhoeck & Ruprecht**, 2013, 144 S., €17,99; ISBN 978-3-525-62008-3

Der vermeintlich christlich geprägte Titel, der eine Verheißung bedeutet, jedoch bewusst offen lässt, wohin die Reise nach dem Tod wohl weitergeht, entpuppt sich für Leser/-innen des Buches als Filmzitat. Es stammt aus Wim Wenders „Palermo Shooting“ (D/I 2008), in dem der um seine Mutter trauernde Finn dem Tod begegnet, der sich von den Menschen missverstanden fühlt. Er sei keine Sackgasse; „Ich bin die Tür“, sagt der Tod zu Finn und dieser erwidert mitfühlend: „Kann ich irgendwas für Sie tun?“

Diese Frage hat sich wohl auch der Verfasser gestellt, wenngleich mit einer anderen Blickrichtung: Was können wir für hinterbliebene junge Menschen tun, die um eine/n Verstorbenen trauern? Matthias Günther, apl. Professor für Ev. Theologie und Religionspädagogik an der Leibniz Universität in Hannover, nähert sich der Frage von verschiedenen Seiten, indem er zunächst aus psychologischer, empirischer, jugendpastoraler und theologischer Perspektive darstellt, inwiefern Jugendliche anders trauern als Kinder, aber auch anders als Erwachsene. Einerseits verstehen sie sehr wohl, dass der Tod eine irreversible, lebenslängliche Trennung bedeutet. Andererseits können sie nur selten auf eigene Erfahrungen mit Verlustbewältigung zurückgreifen. Zudem stehen sie mitten im Prozess der eigenen Identitätsbildung. Eine schwierige Mischung also, welche den Umgang mit betroffenen Jugendlichen nicht einfach macht. Hier kann das Buch Hilfestellung geben: Der Verfasser versucht den Menschen, die trauernde Jugendliche ermutigend und seelsorglich begleiten wollen, Brücken zu bauen.

Im ersten Teil wird zunächst geklärt, was Trauer eigentlich ist und wie junge Menschen damit umgehen. Der zweite Teil behandelt die Frage, wie trauernde Jugendliche konkret im seelsorglichen Gespräch ermutigt werden können. Im dritten Teil werden verschiedene methodische Vorschläge dargestellt, wie Seelsorge mit trauernden jungen Menschen in der Gemeinde gelingen kann. Dazu stellt der Verfasser auch verschiedene zeit- und jugendgemäße Songs, Filme und Bücher zum Thema vor, die dabei hilfreich sein können (etwa in der Konfirmanden- oder in der Jugendarbeit). Zudem wird mit der „Trauerwerkstatt“ eine sinnvolle Methode vorgestellt, jungen Menschen im Trauerprozess kontinuierlich Beistand anzubieten. Der vierte und letzte Teil enthält ausgearbeitete liturgische Entwürfe für vier verschiedene Trauerfeiern mit Jugendlichen. Trotz seiner Kürze ist das Buch sehr anschaulich und verständlich geschrieben und hält vielfältige Angebote für interessierte Leser/-innen bereit. Es ist eine sinnvolle – und notwendige – Handreichung für Menschen, die mit trauernden Jugendlichen zu tun haben – sei es in der Schule, in der Gemeinde, in der Jugendarbeit oder in einer Einrichtung der Jugend(sozial)arbeit.

<C. Hillebrand>

ZIEBERTZ, HANS-GEORG; BENZING, TOBIAS:

Menschenrechte: Trotz oder wegen Religion? Eine empirische Studie unter jungen Christen, Muslimen und Nicht-Religiösen. Empirische Theologie, Bd. 25.

Berlin: Lit Verlag, 2012, 311 S., €24,90; ISBN 978-3-643-11933-9

Die vorliegende Publikation ist ein Forschungsbericht, der die Analysen und Ergebnisse des Projektes „Religion und Menschenrechte“ dokumentiert. Es wurde von Prof. Johannes A. Veen (Nijmegen) initiiert und in 15 Ländern durchgeführt, darunter auch in Deutschland am religionspädagogischen Lehrstuhl des Erstautors an der Theologischen Fakultät der Universität Würzburg. Von dort aus wurden 1785 deutsche Schüler/-innen überwiegend aus der 11. Jahrgangsstufe befragt, und zwar an 13 Schulen in Bayern und Nordrhein-Westfalen. Hinzu kamen Feedback-Interviews mit deren Lehrern. Wichtig war bei der Studie, dass eine wissenschaftlich exakte Auswahl unter den religiösen Zugehörigkeiten (Christen, Muslime, Nicht-Religiöse, andere Religionen, Religiöse ohne Spezifizierung) getroffen wurde und auch das Verhältnis von männlichen und weiblichen Probanden ausgewogen war.

Die Forschungsfrage fokussiert sich auf den Zusammenhang zwischen religiöser Orientierung und Menschenrechten in der Gestalt der Erklärung der UNO von 1948. Grundsätzlich hat die Religion ja viel mit Menschenrechten zu tun, insofern sie wesentlich auf die Herausbildung von ethischen Einstellungen und moralischem Verhalten zielt. Ziel der Studie war es daher, Einsicht in die Voraussetzungen einer Menschenrechtsbildung zu erlangen und die Frage zu beantworten, ob der religiöse Hintergrund der 16-17-jährigen Befragten bei der Einstellung zu den Menschenrechten eine Rolle spielt.

Die Publikation bietet zunächst eine Einführung in das Thema Menschenrechte, stellt dann die Methode der Studie vor und beschreibt die Stichprobe. Im Kapitel 4 werden die Ergebnisse zur Frage „Wie beurteilen Jugendliche die Menschenrechte?“ präsentiert, bevor dann in den weiteren Abschnitten der Zusammenhang zwischen Gemeinschafts- und Religionsverständnis, Schriftverständnis, Gottesvorstellungen und Werteinstellungen zu den Menschenrechten aufgezeigt wird. Ein abschließendes Kapitel wertet die individuelle Religiosität als Prädiktor für die Einstellung zu den Menschenrechten aus. Ein umfangreiches tabellarisches Material ist im Anhang zu finden.

Das Buch bietet außer den Antworten zu der speziellen Frage der Menschenrechte auch interessante vergleichende Einsichten in die Religiosität junger Menschen unterschiedlichen Glaubens und in deren soziale Zusammenhänge, dies besonders im Kapitel 3 des Buches. Für alle im Bereich von Sozial-, Religions- und Menschenrechtsfragen Interessierte ist die Arbeit eine wertvolle Fundgrube.

<M. Lechner>

Themenhefte und Schriftenreihen

All Inclusive!? Konflikte inbegriffen. Mehr-Perspektiven auf Inklusion.

Betrifft Mädchen, Jg. 26 (2013) H. 4, S.145-195

Bei der Inklusion geht es um die Gestaltung und um die Gestaltungsbedingungen des Miteinanders in der Gesellschaft einerseits und um die Realisierung der Menschenrechte jedes einzelnen Bürgers. Inklusion heißt soviel wie „von Anfang an selbstverständlich dazu gehören und dabei zu sein, aber auch mitzugestalten und mitzubestimmen“, d. h. gleiche Rechte zu haben. Das Anliegen der Inklusion beschränkt sich daher keineswegs nur auf körperlich und geistig behinderte Menschen. Es ist vielmehr auf alle Menschen zu beziehen, die durch Diskriminierung und Exklusion in der Ausübung ihrer Rechte und Pflichten „behindert“ werden.

Diesem Anliegen ist das vorliegende Themenheft von „Betrifft Mädchen“ gewidmet. Ganz bewusst nimmt es dieses breite Verständnis von Inklusion auf, das Aspekte wie Armut, marginalisierte Minderheit, Kaste, Geschlecht, Religion u.a.m. einschließt. Besonders um die Rechte von Mädchen und Frauen steht es in vielen Ländern, aber auch hierzulande noch lange nicht zum Besten. Und gerade das zu verändern, ist das Anliegen der Zeitschrift.

Der einleitende Beitrag von Judy Gummich und Judith Feige reflektiert über die Inklusion als einem menschenrechtlichen Auftrag, der wesentlich von der Bürgerrechtsbewegung gespeist ist. Hier finden sich grundlegende Überlegungen zur Inklusion als Gestaltungsprinzip der Gesellschaft. Der zweite Beitrag von Bettina Bretländer behandelt die Inklusion als neue(!) Aufgabe der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. In diesem Arbeitsfeld sieht die Verfasserin die Notwendigkeit zur Inklusion insbesondere bei Kindern, die in Armut aufwachsen, bei Heranwachsende mit Migrationshintergrund sowie bei Mädchen und Jungen mit behinderungsbedingten Einschränkungen. Inklusion ist aber in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit auch mit dem Fokus auf alle Jugendlichen zu realisieren. Aufgabe von Jugendzentren sei die Etablierung konkreter inklusionsfördernder Angebotskonzepte und Angebotsstrukturen.

Der dritte Fachbeitrag setzt sich mit der widersprüchlichen Frage von Inklusion als politischem Begehren auseinander. Die Autorinnen reflektieren dieses Thema entlang des von ihnen entwickelten Begriffs der „Behinderungspädagogik“ mit seinen Ansprüchen, Widersprüchen und Paradoxien. Ein weiterer Beitrag in zwei Teilen ist als Interview mit A. Costrau und A. Apithy unter dem Stichwort „Empowerment“ konzipiert. Es folgen praxisbezogene Beiträge, an denen deutlich wird, wie Inklusion methodisch geleitet umgesetzt werden kann. Hier bekommt man Kenntnis über didaktische Hilfen wie den „Index für Inklusion“ oder den „Anti-Bias-Ansatz (www.anti-bias-werkstatt.de) sowie über lebendige Beispiele einer gelungenen Integrationsorientierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Wie immer schließt das empfehlenswerte Themenheft auch mit Medien- und Materialhinweisen sowie zu spezieller Literatur.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Beltz Medien-Service

Postfach 10 05 65

69445 Weinheim

E-Mail: medienservice@beltz.de

Das Kreuz mit dem Kreuz.

Das Baugerüst, Jg. 65 (2013) H. 4, 65 S.

„Kreuz ist Trumpf“, so könnte man mit einem Werbeslogan der Swissair die Gegenwartssituation bezeichnen, in der das Kreuz kein Markenzeichen der christlichen Kirchen allein mehr ist, sondern uns in vielen Bereichen des öffentlichen Raumes begegnet: In der Pop- und Rockmusik (Madonna) ebenso wie in Werbung (Benetton), in der Kunst, in der Mode und in den Subkultur- und Protestszenen. Was aber bedeutet das Kreuz für junge Menschen heute? Haben sie noch eine Beziehung zum Kreuz des christlichen Glaubens? Wenn ja, welche? Dem nachzugehen und zugleich eine solide und verständliche Rede vom Kreuz vorzulegen, ist das Anliegen des vorliegenden Heftes. Siebzehn Autor(inn)en unterschiedlicher Provenienz leisten hierzu durchaus wertvolle Beiträge. Alle versuchen, ihre Gedanken in fassbare, verständliche Sprache zu kleiden. So ist ein mit gut lesbaren Texten und wunderbaren Bebilderungen bestücktes, wirklich bemerkenswertes Heft zu einer praktischen Theologie des Kreuzes entstanden.

Hervorheben möchte ich jene Beiträge, die sich der höchst schwierigen Frage nach dem Kreuz als Sühneopfer stellen. So legt die oberbayerische Oberkirchenrätin Susanne Breit-Kessler mit biografischem Bezug den stellvertretenden Kreuzestod Jesu als Folge seines radikalen Weges aus: „Jesus stirbt, weil er seinen Weg konsequent zu Ende geht“, weil er sich nicht „durchmogelt“. Er „stirbt, damit wir leben können“. Nachfolge bedeutet, diese Entscheidung Jesu für das Leben nachzuahmen und in der möglichen Konsequenz den Tod einzukalkulieren: nicht nur den großen und letzten, sondern die vielen kleinen Tode im Alltag: „Ich muss Abschied nehmen von Absichten, Planung und Meinungen; erleide Trennung, muss verzichten und Nein sagen“ – eben um dieses konsequenten Einsatzes für das Leben willen. Diesem kreuzestheologischen Ansatz sieht sich auch der Beitrag von Prof. Dr. Magdalena Fettlöh „Gott braucht keine Opfer“ verpflichtet. Auch für sie ist der Kreuzestod Jesu „die letzte Konsequenz seines Lebens nach den Geboten Gottes“. In Jesu Auferweckung sieht sie eine Hoffnung für all jene oft Namenlosen, die in ihrem Einsatz für Recht und Gerechtigkeit Opfer von Gewalt geworden sind. In die gleiche Richtung argumentieren auch Prof. Klaus-Peter Jörns („Gott fordert keine blutige Sühne“) und Christoph Stenschke („Christus ist für uns gestorben – das ist der Beweis seiner Liebe“).

Zwischen den theologischen Beiträgen sind lesenswerte praktische Beiträge zu unterschiedlichen Themen eingestreut: Kreuzesinterpretationen Jugendlicher, Kreuz-Gespräche mit Jugendlichen, ökumenischer Jugendkreuzweg, religiöse Motive in der Werbung, evangelische Jugendarbeit und Kreuz, u.a.m.! Beeindruckend ist der persönliche Erfahrungsbericht „Erkennungszeichen“ von Christiane Thiel über ihre Jugend als bekennende Christin in der DDR. Insgesamt ein sehr gelungenes und empfehlenswertes Heft, das zur eigenen theologischen Bildung, zur persönlichen Meditation und Glaubensvertiefung, aber auch zur katechetischen Arbeit mit Jugendlichen an diesem sperrigen, aber essentiellen Thema des christlichen Glaubens einlädt.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Redaktion das baugerüst
Postfach 45 01 31
90212 Nürnberg
E-Mail: baugeruest@ejb.de

Werkmaterialien

LANDESSTELLE DER KATHOLISCHEN LANDJUGEND BAYERNS (HRSG.):

Gott und das Leben feiern. Ein ABC der Jugendliturgie. Werkbrief für die Landjugend I. München, 2013, 144 S., €8,-; ISBN 978-3-936459-42-5

Jugendliche feiern gerne Gottesdienste, wenn die liturgischen Formen und v. a. die Themen ihren Interessen und Bedürfnissen entsprechen, das ist die feste Überzeugung der Verfasser/-innen des Werkbriefs, die mit der vorliegenden Ausgabe erneut eine inspirierende Material- und Ideensammlung vorgelegt haben. Wie Liturgie jugendgemäß gefeiert werden kann, war schon in früheren (und noch erhältlichen) Werkbriefen ein wichtiges Anliegen der KLJB. In diesem Band geht es nun um konkrete Themenvorschläge für Jugendgottesdienste, die z. T. sehr allgemein gehalten sind (etwa Themen wie „Freundschaft“, „Taufe“ oder „Schöpfung“), z. T. aber auch sehr spezifisch für die Landjugend erstellt und darum kaum in anderen einschlägigen Werkmaterialien zu finden sind (z. B. „Energie“, „Fairer Handel“ oder „Internationale Solidarität“).

Der Werkbrief enthält neben einer kurzen Einführung in Wesen und Formen der Liturgie u. a. vier komplett ausgearbeitete Gottesdienstentwürfe (zwei Eucharistiefeiern, eine Wortgottesfeier und eine Vesper zu vier großen Themenbereichen der KLJB). Den größten Teil des Heftes nimmt jedoch das im Untertitel versprochene ABC ein: von A wie Arbeit bis Z wie Zusammenhalt, insgesamt 58 Themenvorschläge für jugendliche Liturgien. Hier finden alle, die für und mit Jugendlichen Liturgien vorbereiten wollen, geeignete Bibelstellen, aber auch Liedvorschläge, Texte oder Aktionen passend zum Thema. Außerdem werden im Anhang übersichtlich in tabellarischer Form die klassischen Abläufe der Eucharistiefeier an gewöhnlichen Sonntagen, der Wortgottesfeier an Sonn- und Feiertagen sowie der Vesper vorgestellt.

<C. Hillebrand>

Kontaktadresse:

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns e.V.

Kriemhildenstraße 14

80639 München

E-Mail: werkmaterial@kljb-bayern.de

FILLINGER KOLLER, PRISKA (HRSG.):

geistvoll. Werkbuch Spiritualität in der kirchlichen Jugendarbeit. Mit CD.

St. Gallen: Verlag am Klosterhof, 2012, 104 S., €27,50; ISBN 978-3-905906-04-2

Um es vorwegzunehmen: Den Schweizer Nachbarn von der **Fachstelle kirchliche Jugendarbeit** im Bistum St. Gallen ist ein inspirierendes, geist- und gehaltvolles Werkbuch gelungen. Es beginnt bei der einladenden Gestaltung des Covers und geht über das übersichtliche, ansprechend gestaltete Layout, eine hilfreiche Begleit-CD mit allerlei Materialien bis hin v. a. zu den theologisch fundierten und praxisnahen Inhalten.

Den Autor(inn)en ist es ein Anliegen, Spiritualität nicht als Sonderprogramm im Rahmen der kirchlichen Jugendarbeit zu verstehen, sondern vielmehr als Grundhaltung und Zentrum allen Tuns. Insofern werden im Werkbuch zunächst Begrifflichkeiten rund um Spiritualität sowie biblische, kirchengeschichtliche sowie soziologische Akzente einer Theologie der Spiritualität vorgestellt. Das hört sich etwas trocken an, ist es aber nicht. Den Autor(inn)en gelingt im gesamten Buch eine gute Mischung aus Basisinformationen und Anregungen zum eigenen Nachsinnen und praktischen Umsetzen. So schließen sich an jedes Kapitel „NachSinn“-Anregungen und „PrakTipps“ an.

Das zweite Kapitel dreht sich um Jugendliche und ihre religiöse Entwicklung, bevor dann im dritten Kapitel die kirchliche Jugendarbeit unter die Lupe genommen wird. Neben der Vorstellung der Richtlinien im Bistum St. Gallen wird der Ansatz bzw. die Grundhaltung der Mystagogie eingeführt. Besonders anregend und geeignet zur weiteren Reflexion sind sechs formulierte Entwicklungsmöglichkeiten, weg von der abwartenden hin zu einer aktiv gestalteten Mystagogie. Herausforderung und Ziel ist, Gottesbegegnung zu ermöglichen sowie junge Menschen zu begleiten, das Leben von dieser Erfahrung aus deuten und neu lernen zu können.

Im vierten Kapitel werden schließlich „spirituelle Landschaften“ junger Menschen anhand von selbst geführten Interviews vorgestellt. Anforderungen an „mystagogisch aktive JugendseelsorgerInnen“ – im positivsten Sinne eine Zu-Mutung – werden im fünften Kapitel formuliert. Das Buch schließt mit „Konkretes aus der Praxis für die Praxis“. Dort werden Methoden und unterschiedliche Gebetsformen vorgestellt. Ausführlicheres Material in Form von Arbeitsblättern, Präsentationen, weiterführenden Artikeln u. ä. findet sich alles auf der Begleit-CD, die zum Übernehmen oder Weiterentwickeln der Impulse einlädt.

<A. Gabriel>

LANDESSTELLE DER KATHOLISCHEN LANDJUGEND BAYERNS (HRSG.):

Meine, deine, unsere Rechte. Menschenrechte. Werkbrief für die Landjugend II.
München, 2013, 159 S., €8,-; ISBN 978-3-936459-41-8

Der Werkbrief der KLJB widmet sich einem Thema, das heute weltweit als eines der zentralsten gelten darf: dem Thema der Menschenrechte. Wie immer gibt der Werkbrief inhaltliche Impulse und methodische Vorschläge für die Arbeit in der Jugendgruppe und Initiativen der Katholischen Landjugendbewegung und weit darüber hinaus. Wie es im Vorwort heißt, will diese Handreichung „bei uns anfangen – in den Landjugendgruppen, den Schulklassen, den Gemeinden und Familien –, die Menschenrechte zu verwirklichen, dies ohne gleich den Anspruch zu erheben, die ganze Welt verändern zu müssen“. Also eine Pädagogik des Nahraums und der kleinen Schritte.

In seinem ersten Teil vermittelt dieser Werkbrief dafür grundlegende Informationen zur Menschenrechtsbildung und zu den Menschenrechten. Man erfährt von Initiativen und Institutionen, die sich die weltweite Verwirklichung der Menschenrechte auf die Fahnen geschrieben haben. Das Organisationssystem der Vereinten Nationen (UN) wird ebenso dargestellt wie die Menschenrechtsorgane und Menschenrechtssysteme auf europäischer und deutscher Ebene. Es sind Sachverhalte, die man gewöhnlich kaum kennt und nirgendwo in dieser kompakten Zusammenstellung findet.

Im zweiten Teil werden dann exemplarisch ausgewählte Menschenrechte näher beleuchtet, wobei ein festes Aufbauschema erkennbar ist: Darstellung des Rechtstextes mit einem Informationsblock – methodische Hilfen zur Behandlung des jeweiligen Menschenrechts – Vorstellung eines/einer Menschenrechtsaktivisten/in (mit Foto und Biografie) als repräsentatives Beispiel für das jeweils dargestellte Menschenrecht. Folgende Menschenrechte werden auf diese Weise erörtert: Recht auf freie Meinungsäußerung – Recht auf Bildung – Recht auf Erholung und Freizeit – Recht auf Nahrung – Recht auf Religion – Recht auf Arbeit – Recht auf Asyl. Ergänzend zu den jeweiligen Darlegungen gibt es noch einen allgemeinen Methodenblock (S. 36-52), ein Glossar (S. 149-152) sowie einen Vorschlag für eine „Wort-Gottes-Feier“ zum Thema Menschenrechte (S. 153-157).

Den Werkbrief kann man nur nachdrücklich empfehlen sowohl zur persönlichen Lektüre als auch als Arbeitshilfe für Jugendarbeit und Schule sowie für die außerschulische Katechese.

<M. Lechner>

Kontaktadresse:

Landesstelle der Katholischen Landjugend Bayerns e.V.
Kriemhildenstraße 14
80639 München
E-Mail: werkmaterial@kljb-bayern.de

Jugendpastoral LiteraturDienst – ISSN 1617-609X

Herausgeber: Jugendpastoralinstitut Don Bosco

Redaktion: Prof. Dr. Martin Lechner, Christine Welland

Erscheinungsweise: vierteljährlich online

Anschrift:

Don-Bosco-Straße 1
D-83671 Benediktbeuern
Tel.: 08857/88-281
Fax: 08857/88-299
E-Mail: jpi.sekretariat@donbosco.de